

MEINUNG

HOHE STEUERBELASTUNG

In Deutschland ist der Fleißige der Dumme

Stand: 07:40 Uhr | Lesedauer: 2 Minuten



Von **Olaf Gersemann**

Ressortleiter Wirtschaft, Finanzen, Immobilien

Vielen deutschen Facharbeitern ist mehr Freizeit wichtiger als mehr Geld. Nicht weil sie faul wären oder wunschlos glücklich. Sondern weil ihnen der Sozial- und Steuerstaat einbläut: Mehr zu arbeiten lohnt sich nicht.

Bei dem ganzen Getöse, das Donald Trump immerfort veranstaltet, gehen die leisen, würdigen Momente leicht unter. Einer davon fand am Mittwoch im Weißen Haus statt, als der US-Präsident den Ökonomen Arthur Laffer mit der Medal of Freedom ehrte

(<https://twitter.com/WhiteHouse/status/1141477599325106179?s=20>).

Die Auszeichnung, die dem Bundesverdienstkreuz entspricht, aber viel seltener vergeben wird, geht damit an einen Mann, der als Theoretiker innerhalb seiner Profession nicht eben als Koryphäe durchgehen würde. Der aber mit einer simplen Darstellung einer eigentlich simplen Idee die Welt veränderte.

Bei einem Abendessen malte Laffer 1974 auf eine Baumwollserviette den Zusammenhang zwischen Steuersätzen und Steueraufkommen auf: Von einem bestimmten Punkt an, das zeigt die „Laffer-Kurve“, wächst das Steueraufkommen nicht mehr, wenn man die Steuersätze weiter erhöht; es kann sogar sinken – dann nämlich, wenn die Besteuerten den Eindruck haben, dass sich Leistung nicht mehr lohnt, und ihr Engagement zurückfahren. Umgekehrt müssen Steuersenkungen nicht unbedingt Löcher in Staatskassen reißen.

Laffers Serviette, heute zu sehen im National Museum of American History

(https://americanhistory.si.edu/collections/search/object/nmah_1439217),

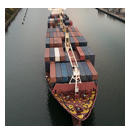
löste mit Verzögerung eine Welle von Steuerreformen in der ganzen westlichen Welt aus, beginnend mit den reaganischen „tax cuts“ in den USA selbst. In Deutschland freilich ist der Gedanke bis heute nicht verankert. Arbeiten tun die Leute immer, lautet vielmehr das

unausgesprochene Motto: Steuer- und Sozialpolitiker gerieren sich, als sei der Einsatz im Erwerbsleben eine feste Größe, als hätten die Bürger eh nichts Besseres zu tun.

Gleich an zwei Stellen wird nun deutlich, wie falsch das ist. Cambridge-Forscher haben in einer neuen Untersuchung festgestellt: Schon eine Acht-Stunden-Woche reicht, um die mit Erwerbsarbeit verbundenen psychosozialen Vorteile auszuschöpfen. Dazu passt, was sich gerade in der deutschen Metallbranche tut ([/wirtschaft/karriere/article195635107/Metall-und-Elektroindustrie-Beschaeftigte-entscheiden-sich-fuer-Geld-statt-Arbeit.html](https://www.welt.de/wirtschaft/karriere/article195635107/Metall-und-Elektroindustrie-Beschaeftigte-entscheiden-sich-fuer-Geld-statt-Arbeit.html)): Vor die Wahl gestellt, mehr Geld oder mehr Freizeit zu bekommen, entscheidet sich selbst unter den Schichtarbeitern ein erheblicher Teil für den zusätzlichen Urlaub.

Wer glaubt, das liege daran, dass die Arbeitnehmer keine nennenswerten materiellen Bedürfnisse mehr hätten, der wird wohl schon zu lange in schwarzen Limousinen durch das Berliner Regierungsviertel chauffiert.

Vielmehr folgen die Leute der Laffer-Logik: Wenn ich von jedem zusätzlich verdienten Euro mehr als die Hälfte an Fiskus und Sozialversicherung abgeben muss – und das ist schon beim Durchschnittsverdiener der Fall ([/finanzen/plus195045217/IW-Studie-So-schroepft-der-Staat-die-Mittelschicht.html](https://www.welt.de/finanzen/plus195045217/IW-Studie-So-schroepft-der-Staat-die-Mittelschicht.html)) –, handle ich nur rational, wenn ich zusätzliche Zeit lieber mit der Familie verbringe als mit der Arbeit. Nicht nur, weil es zu Hause so schön ist. Sondern auch, weil das die naheliegende Reaktion ist auf einen Staat, der mir signalisiert: Der Fleißige ist der Dumme.

**WIRTSCHAFT**

**Lesen Sie alles Wichtige rund um Wirtschaft
– im täglichen Newsletter der WELT.**

JETZT BESTELLEN

Teilen Sie die Meinung des Autors?

JA  1939

NEIN  54

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/195641707>